

**Dott.ssa Sabine Kürner  
Kassette Nr. 7**

**Diktate**

1. Annette Pehnt: Ich muss los.
2. Martin Suter: Eine private Restrukturierung.
3. Burkhard Spinnen: Der Reservetorwart
4. Markus Orths: Corpus

**Wortangaben:**

**1. Pehnt: Ich muss los:**

EIner (Eigenname)  
Dorst (Eigenname)

**2. Suter: Eine private Restrukturierung:**

Erbe (Eigenname)  
Magda (Eigenname)  
Good looking  
e Evaluation  
e Option  
r Repräsentationsbudget  
e Performance  
e Smalltalkerin  
s Output  
s Ästhetikdefizit

**3. Sturin Im Wasserglas:**

Bendewaldt (Eigenname)  
renomimert  
r Essay  
e Humanität  
r Bestseller  
s Jurastudium

**4. Corpus:**

Christof (Eigenname)  
Jolle (Eigenname)  
e Hostie

## 1. Annette Pehnt: Ich muss los

Elnor rief nicht an. Nach Wochen klingelte Dorst bei ihr. Niemand öffnete. Dorst suchte unter der Fußmatte nach dem Schlüssel, stieß aber nur auf Sand und eine Fichtennadel. Er lehnte sich an die Wand und wartete bis in die Nacht. Manchmal meinte er, einen Teller klirren oder eine Tür quietschen zu hören. Dann sagte er laut durch die Tür, Elnor, es tut mir leid, hör mir wenigstens zu. Eine ältere Frau trug ein Bügelbrett an ihm vorüber in den vierten Stock. Ein junger Mann fuhr sich über den Schnurrbart, als er Dorst zusammengekauert an der Wand lehnen sah, und nahm zwei Stufen auf einmal. Aus dem vierten Stock dröhnte plötzlich Fernsehgelächter, und die ältere Frau kam in pelzigen Hausschuhen die Treppe herunter. Sie sind ja immer noch da, sagte sie zu Dorst, der mühsam die Lider hob, haben Sie das Schild nicht gelesen, wenn Sie hier nicht verschwinden, hol ich die Polizei. Dorst starrte auf ihre Füße, die in den pelzigen Hausschuhen wippten wie unruhige Tierchen. Langsam streckte er die Beine und sagte müde, jetzt machen Sie sich mal nicht in die Hose. Da riß Elnor die Tür auf. Ihre Haare sahen aufgeplustert aus. Danke fürs Warten, sagte sie und zerrte ihn am Handgelenk in die Wohnung.

## 2. Martin Suter: Eine private Restrukturierung

### *Eine private Restrukturierung (1)*

Erbes erste Ehe ist nach etwas über dreißig Jahren am unaufhaltsam wachsenden Altersunterschied zwischen ihm und Magda gescheitert. Sie wurde jedes Jahr ein Jahr älter, während er blieb, wie er immer war: jung, dynamisch, aktiv und verdammt »good looking«. Rein menschlich tat ihm die Trennung natürlich weh. Aber mit Sentimentalitäten kommt man nicht weit, weder beruflich noch privat, sofern man das im Fall von Erbe überhaupt trennen kann.

An der verschwimmenden Grenze zwischen dem öffentlichen und dem privaten Erbe lag es, daß er sich nach sorgfältiger Evaluation gezwungen sah, die Option »Trennung von Magda« zu wählen. Einer wie er, mit einem privaten Repräsentationsbudget von gut 70000 Franken, ist dem Unternehmen auch ästhetisch etwas schuldig. Und – es hatte keinen Sinn, die Augen davor zu verschließen – in dieser Beziehung ließ Magdas Performance jedes Jahr mehr zu wünschen übrig. Sie blieb zwar die angenehme Gastgeberin und routinierte Smalltalkerin, zu der sie sich im Laufe der Jahre entwickelt hatte. Sie steigerte sogar die Qualität ihres kulinarischen Outputs. Aber sie begann, das, was sie kochte, auch zu essen. Das vergrößerte zusätzlich das erwähnte Ästhetikdefizit.

### 3. Burkhard Spinnen: Der Reservetorwart

#### Sturm im Wasserglas

Mit fünfunddreißig schrieb Bendewaldt einen Roman, und der wurde ein Bestseller. Mit neunundzwanzig hatte er einen Gedichtband veröffentlicht und dafür einen sehr renommierten Literaturpreis erhalten. Nicht viel später gab er sein Jurastudium auf. Er verfasste Kritiken und Essays, gelegentlich gestaltete er das literarische Nachprogramm eines Senders. Mit einunddreißig schrieb er einen weiteren Gedichtband, der gut aufgenommen wurde, aber keinen bedeutenden Preis bekam. Die nächsten Jahre waren sehr hart, es fehlte an allem, und endlich stellte sich Bendewaldt die Existenzfrage; da setzte er sich hin und schrieb den Roman. Er hieß Sturm im Wasserglas.

Zur Buchmesse erschien eine Rezension in der führenden Zeitschrift; der Kritiker sprach vom traurigen Handbuch einer schicksalslosen Generation. Drei Tage später behauptete ein anderer Kritiker in der größten Tageszeitung das Gegenteil: Aus der Ereignislosigkeit leuchte die Humanität. Kurz darauf war die erste Auflage vergriffen, der Verlag ließ eiligst nachdrucken.

Bendewaldt stand jetzt im Mittelpunkt des Interesses.]

### 4. Burkhard Spinnen: Der Reservetorwart

Christofs erste Messe? Das war damals, hinterm Haus seiner Eltern, im Schuppen. Damit es eine richtige Messe wurde, brauchten wir Hostien. Und vor allem: Wein. Für mich war es ein Leichtes, den Wein zu besorgen, denn auf dem Weingut meines Vaters gab es genug davon: gärenden Wein, noch nicht abgefüllten Wein, Wein, der in Flaschen oder Fässern lagerte, und Wein, der zum Abtransport bereit stand. Am Abend, als mein Vater über Rechnungen gebeugt im Arbeitszimmer saß oder mit dem alten Jolle über den Reb-schnitt redete, als im Haus Stille herrschte und es niemandem auffiel, dass ich mein Zimmer verließ, da stahl ich den Schlüssel aus dem Schrank im Flur, stieg die Holzstufen hinab in den Weinkeller und ging an den Eichenfässern vorbei: zu einem der kleineren Tanks. Etliche Male hatte ich zugesehen, wie mein Vater den Wein zur Prüfung herausholte, und so wusste ich, was zu tun war. Ich öffnete das Fassloch und ließ einen kleinen Plastikschlauch hinein, schloss die Lippen um das Ende und saugte, bis ich sehen konnte, wie der Wein langsam hinaufkletterte. Dann nahm ich den Schlauch heraus und ließ den Wein in ein altes Marmeladenglas laufen. ]